

Les Basses überzeugten mit umwerfender Musik

St. Georgen

Der vergangene Sonntag wird künftig in St. Georgens musikalischen Analen „Groß geschrieben“. Warum?: Die musikalische Matinee mit „Les Basses“ und der Blockflötistin Sabrina Frey in der Lorenzkirche wurden zum umwerfenden, unvergesslichen Ereignis. Nicht nur „virtuose Flötenmusik“ war zu hören, sondern alle vier Musiker taten sich als exzellente Solisten hervor. Zu Höchstleistungen spornte die „sagenhafte“ Flötistin an und „ihre Männer“ ließen sich mitreißen. So wurde die Vormittagsstunde zu packender Musik gerundet, die die Zuhörer ausnahmslos begeisterte. Bravorufe und intensiver Beifall wurden spontan gespendet.

Sabrina Frey aus Zürich lebte mit der Musik bei vollem Körpereinsatz. Sie beherrschte die drei Blockflöten mit unglaublicher Anblas- und Grifftechnik sowie mit nie nachlassender Energie bei einer geradezu überschäumenden Spiellaune. Mit ihren Darbietungen führte sie zu einer neuen Dimension von Blockflötenmusik. Alles was man unter dem abgewerteten „Schülerinstrument“ kennt, muss man hinter sich lassen. Vorwiegend auswendig spielend transportierte Frey Musik des Barock, die wie ein Feuerwerk in allen Facetten und Farben entzündet wurde. Sie verdeutlichte damit, wie „alte“ Musik packend und voll Leben sein kann. Mit großer Expressivität wurden die einzelnen Sätze geboten. Atemberaubend waren die *accelerandi*, wie in der Sonate von Dario Castello oder in der *Follia* von Corelli. Äußerst rassig und rasant gelangen die schnellen Sätze. Alles schien aus einem Guß, egal ob „*La suave melodia*“ von Andrea Falconieri, die nicht von ungefähr von der Chittarone (Oswald Hebermehl) eingeleitet wurde, oder *Meallis „La Castella“*. Edler Flötenklang wurde besonders bei Benedetto Marcellos *Largo* oder in den edlen Sätzen der Telemann-Sonate deutlich und gefallen konnte der lange Nachhall, Zeugnis für beste Ausnutzung der akustischen Verhältnisse. Die Krönung der Matinee: „*La Follia*“ von Arcangelo Corelli. Hier konnte sich die Blockflötistin bis zur „Verrücktheit“ ekstatisch steigern. Sie tobte sich in den einzelnen Variationen aus, ließ interessante „Gluckser“ des Themas hören, bestach bei Legatospiele und „pfiffigen“ Staccati und überzeugte mit großer Dynamik und Rhythmik. Den Begleitern Oswald Hebermehl (Chittarone), Ulrich Schwarze (Viola da gamba und Barock-Cello) und Helmut Franke (Cembalo) kam keineswegs untergeordnete Bedeutung zu. Immer wieder wurden ihnen thematische Bälle zugeworfen, die sie gekonnt aufnahmen und sie mit ihren Instrumenten ausformten. Namentlich der Streicher bewältigte spannungsgeladene Passagen und mehr als gefällig kam der Klang der Laute herüber, wobei die Bordunsaiten ein herrliches Bassfundament schufen. Als cembalistische Einblendungen dienten Helmut Franke mit seinem Virginal das tief empfundene „*Lamento*“ von Wilhelm Friedemann Bach und der eindrucksvolle langsame Satz des D-Dur-Konzerte von Vater Johann Sebastian.

Siegfried Kouba